

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 6

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

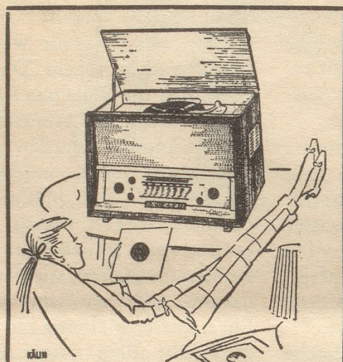


UNSER BRIEFKASTEN

Kultur und Geschmack

Lieber Nebi!

Hast Du gewußt, daß Leute mit Kultur und Geschmack ihre Füße auf den Tisch legen?



Für Menschen von Kultur und Geschmack

Ist diese Radio-Musik-Kombination ein glückliches Erlebnis. Wenn Sie Ihre Abende zu Hause gemütlich und interessant verbringen wollen, wählen Sie ein neuestes Modell von

Es grüßt Dich

Markus

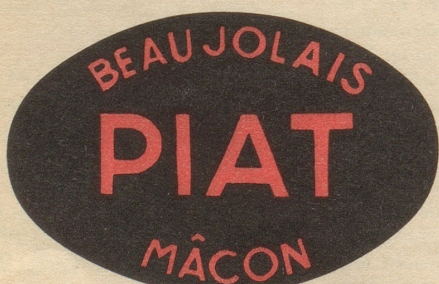
Lieber Markus!

Auch ich habe es nicht gewußt, – man lernt halt nie aus. Es grüßt Dich Nebi

Blutspende

Lieber Nebelspalter!

In Thun wurde im Zusammenhang mit der Ungarn-Hilfe eine Blutspende-Aktion durchgeführt.



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

Nachdem ich bereits an unzähligen Versammlungen und Veranstaltungen jeder Art, zuletzt auch noch im Büro, meine bescheidenen Beiträge gezeichnet habe, wie viele andere Mitbürger ja auch, kam ich auf die gewiß lobenswerte Idee, auch noch einen Teil meines Blutes, also Blut und Geld, herzugeben. So trete ich in irgend eine Apotheke – gemäß Anzeige nimmt jede Apotheke Anmeldungen entgegen –, um mich einschreiben zu lassen. Gehorsamst gebe ich dem Fräulein meine Personalien an, die es unverzüglich auf eine Karte einträgt. Man sagt mir, daß ich dann etwa nächste Woche ins Spital zitiert würde. Nun glaube ich alles in Ordnung und will bereits von dannen gehen, als ich noch mit der Aufforderung überrascht werde, jetzt noch 5 (in Worten fünf) Rappen zu zahlen, damit meine Anmeldung dem Roten Kreuz eingesandt werden könne ... Natürlich mache ich auch das noch, aber ich habe das sehr kleinlich, um nicht zu sagen lächerlich gefunden, und ich befürchte, daß viele einfache Leute solche Bürokratie empfinden und eine an sich gute und unterstützenswerte Sache Schaden nimmt. Was meinst Du dazu? Mit freundlichen Grüßen Armin

Lieber Armin!

Es wundert mich nicht – Du wirst noch des öfters bemerken, daß wir in einer Welt leben, in der Geld wichtiger ist als Blut. Mit freundlichen Grüßen Nebelspalter

Verdient nicht ...

Lieber Nebelspalter!

Du hast Dich durch das gleiserische Lächeln der russischen Gewalthaber nie hinter das Licht führen lassen. Das rechnen Dir Ungezählte hoch an. Nun habe ich noch ein Anliegen. Du und ich und viele andere haben sich für unser Volk brennend geschämt, als sich die jüngste Hamsterwelle über die Schweiz ergoß. Seit ich aus einer Ausstellung zeitgenössischer Kunst erfahren habe, daß es nicht nur Dämonen des Hasses, der Geilheit, der Selbstsucht usw. gibt, sondern auch einen Dämon der Dummheit, schaue ich jenes wüste Treiben immerhin etwas anders an, nämlich so:

Der Dämon der Selbstsucht stachelte schweizerische Hausfrauen zum Hamstersturm auf. Weil das Ergebnis nicht voll befriedigte, rief er seinen Kollegen, den Dämon der Dummheit zu Hilfe. Gemeinsam raunten sie jenen «Stauffacherinnen» und ihren würdigen Ehemännern, deren natürliche Anfälligkeit für solche Versuchungen ihnen wohlbekannt war, eindringlich zu: «Der Bundesrat hat ja schon längst dazu aufgefordert, Notvorräte anzulegen. Nachdem Ihr dies bis anhin unterlassen habet, ist es für Euch Gewissenssache, das Versäumte unverzüglich und großzügig nachzuholen!»

Und siehe da, der Erfolg blieb nicht aus. Frohgemut schleppte man das ergatterte Hamstergut:



Das erstklassige Haus

in Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung, Unterhaltung. Orchester
Zentrale Lage. Januar und März besonders günstige Tagespauschalpr. Fr. 26.50 - 30.-
Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flühler

HOTEL ACKER
WILDHAUS

Für Ihre Erholung, Ihren Familienanlaß das Beste aus Küche und Keller. Bescheidene Preise!
Bes.: Familie Dr. Hilty-Forrer Telefon (074) 7 42 21

Oel, Schubdübel und Teigwaren, Büstenhalter, Zucker und Meerrettich und so vieles, vieles andere in rauen Mengen dem trauten Heime zu. Man brauchte sich nicht einmal vor jenen mittellosen Miteidgenossen (die nun einmal nicht mittun konnten) oder vor den ungarischen Schülern, die zu gleicher Zeit russische Panzer erledigten, zu schämen. Die Dämonen der Selbstsucht und der Dummheit bestätigten ja übereinstimmend: Ihr tut nichts Unrechtes, Ihr erfüllt nur eine Bürgerpflicht. Was meinst Du, lieber Nebelspalter, zu dieser Auslegung? Mit freundlichem Gruß!

E. R.

Lieber E. R.!

Zu dieser Frage habe ich verschiedene Briefe bekommen. Einen will ich hier noch zitieren:

«Zu Hilfe, zu Hilfe, sonst bin verloren ...» Du kennst doch sicherlich diesen Anfang der «Zauberflöte»? Nun, dann weißt Du auch um das Tempo, in dem diese Worte gesungen werden. Also so schnell sollst Du mir bitte den Nebel spalten, der mich verwirrt. Der «Stauffacherinnen» wegen nämlich, die letztlich in Zürich und anderswo die Lebensmittelgeschäfte stürmten. Gehört dies nun auch «zum Gemeinen, das uns alle bündigt», von dem Schiller spricht? Und wenn schon, dann sicher zum Unentschuldbaren. Weißt Du, manchmal wird man schon nachdenklich. Und dann kommen einem in der Stille ganz unchristliche Gedanken. Verdienen es diese Leute noch, in einem fast auf die Spitze getriebenen Wohlstand zu leben, wie er in der Schweiz floriert? Um mit Mozart zu schließen; Sarastro singt gegen den Schluß der Oper: «... verdient nicht, ein Mensch zu sein». Man kann es auch so sagen.

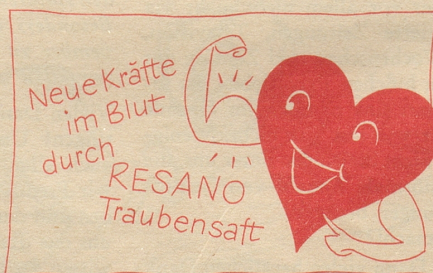
Dein betrübter Josef

Lieber E. R. – lieber Josef!

Verdient nicht ... ja, wenn es überhaupt nach Verdienst ginge! Aber leider geht es nach Verdienst, nur im andern Sinn dieses doppelstimmigen Wortes! Manchmal schämt man sich in der Tat der Zeit- und Raumgenossenschaft. Immerhin, man kann einiges zur Abwehr tun – man braucht ja nicht den Mund zu halten, wenn man mit hamsternden Stauffacherinnen im Laden zusammenstößt – und da habe ich schon selbst hübsche Äußerungen vernommen, z. B.: Das ist jetzt nett, daß Sie so viel Flaschen Oel nach Ungarn schicken wollen! Ein roter Kopf, ein brüllendes Gelächter und der Pranger war fertig!

Mit freundlichem Gruß

Nebelspalter



Bezugsquellennachweis durch: Brauerei Uster